# Zur Kritik von Statius' Silvae.

So sehr auch immerhin das absprechende Urtheil, welches über die Bährenssche Ausgabe von Statius' Silvae mehrfach laut geworden ist, ein wohlbegründetes genannt werden muss, und so viel auch einem zukünftigen Herausgeber noch zu thun übrig bleibt [1], ein Verdienst darf Bährens unbedenklich für sich in Anspruch nehmen. Indem er den kritischen Apparat leicht zugänglich machte, wenn auch leider nicht immer mit der wünschenswerthen Genauigkeit, und an vielen Stellen die vorhandenen Schäden aufdeckte, gab er Anstoss zu erneuter Beschäftigung mit dem unglaublich verderbten Texte dieser Gedichte. Die Beiträge von Grasberger, L. Polster, Waller u. a., die freilich ihrem inneren Werthe nach sehr verschieden sind, beruhen direkt auf dieser Ausgabe. Und noch ist die Kritik nicht abgeschlossen, noch sind der Stellen, an denen die ursprüngliche Lesart vergeblich gesucht ist, gar viele. Darum werden hoffentlich auch die folgenden Bemerkungen als ein neuer Versuch, dem erstrebten Ziele näher zu kommen, nicht unwillkommen sein.

I 1, 18 exhaustis Martem non altior armis
Bistonius portat sonipes, magnoque superbit
Pondere.

---

[1] Ein solcher wird u. a. aus der Ausgabe von Markland noch manchen Gewinn schöpfen können. Ueberhaupt urtheilt Bährens in seiner Ausgabe praef. XII zu ungünstig über Markland, indem er sagt: sed Heinsius, qui non iustam silvarum recensionem egit, sed desultoriam potius operam eis impendit, nescio an nativa ingenii felicitate plus praestiterit, cum contra in Marklando maius mentis acumen sit admirandum. Diese Meinung wird allerdings durch die Ausgabe von Bährens genährt, aber wer Marklands Ausgabe zur Hand nimmt, der findet zu seiner Ueberraschung, dass dieser die Verbesserungen von Heinsius, der ihm der Zeit nach freilich zuvorgekommen war, vielfach unabhängig gegeben hat. Auch darin hat Bährens dem Markland Unrecht gethan, dass er Vermuthungen, die dieser selbst aufgab, oder als unsichere bezeichnete, in seinen Apparat aufnahm, dagegen andere, darunter ganz evidente, einfach überging.

Der Dichter vergleicht das Kolossalstandbild des Domitian mit Mars, wenn er sich nach der Arbeit des Krieges auf seinem Rosse tummelt. Die Worte *exhaustis armis* sind häufig in Zweifel gezogen worden, so schrieb N. Heinsius *exutis*, Bährens *ex vastis*, was auch bei Grasberger Beifall fand. In Wirklichkeit können wir jeder Aenderung entrathen, sobald wir *arma*, wie dies so häufig der Fall ist, als gleichbedeutend mit *bellum* fassen, also *exhaustis armis* = *exhausto bello*. Vgl. II 1, 90.

I 1, 27 Qui nec in externos facilis saevire furores
Das Cattis Dacisque fidem. te signa ferente
Et minor in leges iret gener et Cato castris.

Es könnte fast gewagt erscheinen, wenn ich diese viel behandelte Stelle zu emendiren und die Zahl der vorhandenen Konjekturen um eine neue zu vermehren unternehme. Doch hoffe ich, dass sie nicht vergebens gemacht ist. Statius sagt: Wenn du, Domitian, den Oberbefehl führtest, dann würden selbst Männer wie Pompejus und Cato sich freiwillig dir unterwerfen und deine Bedingungen annehmen. Das Epitheton *minor* bei *gener* weist darauf hin, dass ein ähnliches Wort auch in der korrupten Form *castris* steckt. Dagegen fehlen alle Konjekturen wie *iustas*, *pacis*, *Cattis*, *dextras* u. a. Dieses Wort aber ist meines Dafürhaltens *captus* d. h. eingenommen, gewonnen. Deine Milde, meint Statius, würde selbst einen so harten Mann wie Cato für dich umgestimmt haben, denn, wie er im vorhergehenden Verse gesagt hatte: *Discitur e vultu, quantum tu mitior armis.* Dass die vorgeschlagene Aenderung auch paläographisch die denkbar leichteste ist, darf als eine weitere Gewähr für ihre Richtigkeit gelten.

I 1, 37 Tritonia virgo
Non gravat et sectae praetendit colla Medusae
Ceu stimulis accendit equum.

Bährens liest mit den jüngsten geringwerthigen Hss. *praetendens*, ich würde mich nicht bedenken, vielmehr mit Markland u. a. im folgenden Verse *accendit* in *accendat* zu verwandeln. Nur möchte ich zu bedenken geben, ob wir nicht gut thun, auch *et* in *ut* zu korrigiren: *Tritonia virgo non gravat ut sectae praetendit colla Medusae, Ceu stimulis accendat equum.*

I 1, 39 nec dulcior usquam
Lecta deae sedes. nec sic pater ipse teneres
Pectora, quae mundi valeant evolvere curas.
En cui se totis Temese dedit hausta metallis
It tergo demissa chlamys.

So schreibt Bährens, während in den besseren Hss. nicht *sic*, sondern *si*, und nicht *en cui*, sondern *et qui* überliefert ist. Der Sangallensis hatte aber nach dem Zeugniss des Politianus *et quîs*, was Markland durch Konjektur ebenfalls herstellte. In der That, schon abgesehen von dieser handschriftlichen Bestätigung klingt es wahrscheinlicher, dass diese Unmasse von Erz für die gewaltige Brust des Kaisers verwerthet ist, als für die Chlamys. Dagegen hat Bährens mit *sic* für *si* Recht, da bei Markland, der hinter *teneres* voll interpungirt, das Prädikat zu *pectora* fehlen und so der Satz allzu abrupt werden würde. Demnach lese und interpungire ich

nec dulcior usquam
Lecta deae sedes. nec sic pater ipse teneres
Pectora, quae mundi valeánt evolvere curas,
Et quîs se totis Temese dedit hausta metallis.
It tergo demissa chlamys.

I 1, 47 Cui rigidis stant colla iubis vivusque per armos
Impetus et tantis calcaribus ilia late
Suffectura patent.

Das Adjektivum *vivus* ist deshalb störend, weil der vorangehende sowohl, als der nachfolgende Satz sein besonderes Prädikat hat, während man sich hier *est* ergänzen müsste. Aus diesem Grunde wollte Bährens *Impetus it* schreiben, ohne zu bedenken, dass damit die nothwendige Verbindung der Sätze gelöst wird. Vermuthlich ist *vivus* aus *vivit* verschrieben. Vgl. I 2, 155 *perspicui vivunt in marmore fontes.* I 5, 51 *qui margine caerulus amnis Vivit.*

I 1, 66 Ipse loci custos
Innumeros aeris sonitus et verbere crudo
Ut sensit mugire forum ....

Der Zusatz *crudo* bei *verbere* ist ungewöhnlich und unpassend, wenig probabel auch Heinsius' Vorschlag *surdo*, zu unbedeutend Marklands *crebro.* Ich schlage vor *verbere duro.*

I 1, 94 huc et sub nocte silenti,
Cum superis terrena placent, tua turba relicto
Labetur caelo, miscebitque oscula iuxta.

Gegen *iuxta* hegte schon der Herausgeber der ed. princeps berechtigte Bedenken, weshalb er *iuncta* besserte, dies ist jedenfalls besser, als der ganz verkehrte Einfall *oscula muta*, den Bährens mittheilt. Ich bin überzeugt, dass Statius schrieb *miscebitque oscula iusta*, d. h. wohlverdiente Küsse, wie es unmittelbar darauf heisst: *Ibit in amplexus* (scil. tuos) *natus fraterque paterque.*

I 1, 101 Optassetque novo similem te ponere templo
Atticus Elei senior Iovis.

Den Ausdruck *Atticus senior* = Phidias schützt Markland mit vollem Recht (es war *sector*, *genitor* u. a. vermuthet worden), er irrt aber darin, dass er *Elei Iovis* abhängen lässt von *novo templo*. Der Genetiv gehört vielmehr zu *similem*: *Te similem Elei Iovis Phidias optasset ponere novo templo.* Vgl. v. 105 *et quae tibi templa dicamus, ipse colas.*

I 2, 19 nec blandus Amor nec Gratia cessat
Floribus innumeris et olenti spargere nimbo.

An *cessat* hat bisher noch Niemand gerührt, ich glaube aber, dass Statius den Plural *cessant* brauchte.

I 2, 31 Tu tamen attonitus, quamvis data copia tantae
Noctis, adhuc optas, permissaque numine dextro
Vota paves.

*Noctis* änderte Markland in *sortis*, denn, da nur der Hochzeitstag des Stella geschildert werde, so könne von einer copia noctis, die dem Stella bereits gewährt sei, nicht die Rede sein. Marklands Konjektur scheint allseitig Beifall gefunden zu haben, mir erscheint sie als sehr zweifelhaft. Zunächst halte ich es durchaus nicht für nothwendig, in die Worte *quamvis data copia noctis* den Sinn zu legen, als ob dem Bräutigam schon früher eine Nacht gewährt worden sei, sie besagen nur: obgleich dir jetzt die Erlaubniss zu Theil geworden ist, die Nacht bei der Geliebten zu verbringen. Um so grösseren Anstoss nehme ich dagegen an der Verbindung *tantae noctis*, die mir geradezu unbegreiflich ist. Ich schreibe deshalb *tutae Noctis.* Dies stimmt vortrefflich sowohl zum Vorangehenden: *consumpta est fabula vulgi, Et narrata diu viderunt oscula cives* und zum Folgenden (v. 35): *iam nusquam ianitor aut lex Aut pudor: amplexu tandem satiare petito* (*Contigit*) *et duras pariter reminiscere noctes.* In ähnlicher Weise ist I 1, 56 *tantus* mit *totus* verwechselt.

I 2, 59 Fessa iacet stratis, ubi quondam conscia culpae
Lemnia repserunt deprenso vincula lecto.

Diese Stelle bezeichnet Herzog in seiner Behandlung des vorliegenden Gedichts als einen locus desperatissimus. Allerdings halte ich trotz der Vertheidigung, die Bitschofsky in den 'Wiener Studien' II S. 313 versucht hat, das überlieferte *lecto* für unrichtig. Denn wenn auch die Wiederholung von *lecto* nach dem vorangehenden *stratis* einigermassen geschützt wird durch Theb. II 89 *stratis allapsus, ubi fuderat — alto membra toro*, so doch nicht der

auffallende Ausdruck *deprenso — lecto* durch Theb. VII 63 *foeda catenato luerat conubia lecto.* Der Begriff des *catenare* kann in *deprenso* schon aus dem Grunde nicht enthalten sein, weil sich daraus eine Tautologie mit *repserunt vincula* ergeben würde[1]. Der Sinn verlangt unzweifelhaft ein Wort wie *furto*, *moecho* oder *coetu* (letzteres allerdings wenig empfehlenswerth). All diese Vermuthungen entfernen sich jedoch ziemlich weit von der Ueberlieferung, welcher *nexu* am nächsten zu kommen scheint, vgl. Silv. II 1, 63 *Impositus stratis abitusque morabitur artis nexibus.*

I 2, 61 Hic puer e turba volucrum, cui plurimus ignis
Ore manuque levi numquam frustrata sagitta.

Da frustrare als verbum transitivum ein Objekt verlangt, so sind die Worte offenkundig verderbt. Bährens schreibt *frustra acta*, allein schon N. Heinsius war auf dem richtigen Wege, indem er *manumque levem* lesen wollte. Ich emendire *manusque levis numquam frustrata sagitta.* Wie oft in den Hss. des Statius ein *s* entweder ausgefallen oder fälschlich zugesetzt ist, weiss Jeder, der sich mit der Kritik dieses Autors beschäftigt hat.

I 2, 67 at quondam lacrimis et supplice dextra
Et votis precibusque virum concede moveri.

Einer der Eroten bittet Venus, sie möge gestatten, dass der in Liebe entflammte Stella endlich mit seinen Bitten und Liebesklagen bei der bisher unempfindlichen Geliebten Gehör finde. Da dies in den Worten nicht klar zum Ausdruck gebracht ist, so änderte bereits Bernart *virum* in *viri*, neuerdings L. Polster *virum* in *nurum.* So glänzend diese letztere Konjektur ist, so bin ich doch noch nicht befriedigt. Die Bezeichnung *nurus* für Violentilla scheint mir ziemlich gekünstelt und *virum* wird durch den beständigen Sprachgebrauch des Dichters, der grade dieses Wort mit einer gewissen Vorliebe braucht, geschützt. Sollte es nicht genügen, einfach *moveri* in *movere* zu verwandeln? Das Objekt (puellam) versteht sich aus dem Zusammenhange von selbst.

I 2, 89 laudavique manus et saepe natanti
Praeluxi.

Ich möchte die Aufmerksamkeit auf eine, wie es scheint, vergessene Konjektur F. Passows hinlenken, die dieser in der zweiten (Silligschen) Ausgabe der silvae von Markland praef. p. XXI bei Gelegenheit der Vergleichung des cod. Rhedig. mitgetheilt hat. In dieser Hs. steht nämlich nicht *praeluxi*, sondern *prae-*

[1] Schon Markland warnte vor der Heranziehung dieser Stelle.

*ulsi*, was Passow, ich glaube mit Recht, auf *praefulsi* zurückführte. Für das Wort selbst gibt er genügende Nachweise.

I 2, 117 Haec et caeruleis mecum consurgere digna
Fluctibus et nostra potuit considere concha.
Et si flammiferas potuisset scandere sedes
Hasque intrare domos, ipsi erraretis, Amores.

*Potuisset* halte ich mit Bährens für fehlerhaft, nicht sowohl wegen der Wiederholung desselben Verbums in zwei aufeinanderfolgenden Versen, als weil es mir unwahrscheinlich ist, dass Venus, nachdem sie soeben erklärt, Violentilla habe sie sehr wohl auf dem Meere als Göttin begleiten können, ihr unmittelbar darauf die Fähigkeit absprechen sollte, den Olymp zu betreten, wofür sich doch in der Mythologie genug Beispiele fanden. Aus diesem selben Grunde muss ich aber auch Bährens' *fas esset* für verfehlt erachten. Setzen wir *voluisset* für *potuisset*, so geht alles glatt. Die in diesem Worte liegende Schmeichelei ist dem Stile des Statius, der starkes Auftragen liebt, durchaus angemessen.

I 2, 180 Dacasque, et gloria maior,
Exuvias laurosque dabit celebrare recentes.

*Et* wird von Hand in *eu* verwandelt, was ein offenbarer Lückenbüsser ist, Bährens liest *ea*. Beiden entging die doch so nahe liegende und mit *et* so häufig vertauschte Form *haec*, die auch hier einzusetzen ist.

I 2, 194 His mulcet dictis tacitoque inspirat honorem
Conubii.

So die Ueberlieferung, die frühere Vulgata lautete *tacitumque i. honorem*, Bährens schreibt *tacitoque i. honore*. Da jedoch inspirare überall transitiv in Verbindung mit einem sachlichen Objekte gebraucht wird, so schrieb wohl Statius *taciteque i. honorem*. Zu tacite vgl. silv. III 1, 105. IV 4, 37.

I 2, 197 Asteris et vatis totam cantata per urbem.

Es ist zu verwundern, dass Marklands durchaus nothwendige Besserung *vati* von Bährens weder in den Text aufgenommen, noch in den Noten erwähnt ist.

I 2, 201 Macte toris, Latios inter placidissime vates,
Quod durum permensus iter coeptique laboris
Prendisti portus.

Diese Stelle hat viel Staub aufgewirbelt, für *coepti laboris* sind die wunderlichsten Konjekturen in Vorschlag gebracht worden, wie *coeptosque labores* (Markland, noch am verständigsten), *certisque sub oris* (Bährens), *crebrique laboris* (Wachsmuth), oder

gar *capitisque labores* (Schöll). Allerdings ist Markland im Recht, wenn er behauptet: Prendere portum laboris ineptum aut nihili est, aber die Ueberlieferung hat keineswegs so schwer gelitten, wie man durchweg anzunehmen scheint. *Laboris* ist nichts anderes, als der accus. plur. *labores*, eine orthographische Eigenthümlichkeit, die uns in den Hss. überall begegnet, in *coepti* aber haben wir den genet. sing. von *coeptum* zu erkennen, demnach werden wir construiren *quod durum iter et coepti labores* (die Mühsalen deines Unternehmens) *permensus prendisti portus.*

I 2, 209 Quis tibi tunc alacri caelestum munere claro
Stella dies?

Markland, welcher das Epitheton *claro* bei *munere* mit gutem Grunde als puerile bezeichnet, schwankt, ob *clare* oder *care* zu bessern sei, entscheidet sich aber schliesslich für das letztere. Mir scheint eine doppelte Aenderung des überlieferten *claro* nicht unbedingt erforderlich, wie mir denn auch die Trennung des Adjektivs von dem zugehörigen Nomen nicht gefallen will. Auch vermissen wir nicht zum Vokativ *Stella* einen ergänzenden Zusatz, sondern zu *munere.* Mein Vorschlag ist *Quis tibi tunc alacri caelestum munere caro* (oder *raro?*), *Stella, dies?*

I 2, 234 Omnis plebeio teritur praetexta tumultu
Hinc, eques hinc; iuvenum questus stola mixta laborat.

So interpungirt Bährens diese schwierige Stelle, und ich stimme ihm trotz der dagegen erhobenen Einsprache und trotz der etwas ungewöhnlichen Stellung bei. Denn nur auf diese Weise erhalten wir den nothwendigen und ohne Zweifel vom Dichter beabsichtigten Gegensatz der drei eng zusammengehörigen Stände der plebei, praetextati und equites, während nach der Vulgata *Hic eques, hic iuvenum coetu stola mixta laborat* in unsinniger Weise auch die equitae den matronae gegenübergestellt sein würden. Sollen aber, wie doch unbefangene Betrachtung von selbst ergiebt, die matronae nur mit den iuvenes kontrastiren, so folgt daraus, dass mit iuvenum ein neuer Satztheil beginnt. Nun ist freilich eine asyndetische Verbindung der beiden Sätze nicht unmöglich, und in dieser Hinsicht Bernarts Vorschlag *coetu* (von *cinctu* oder *accessu* ganz abgesehen) nicht ohne Weiteres verwerflich, aber beachtenswerth ist doch der Vorgang von Bährens, der im ersten Theile des überlieferten *questus* die Partikel *que* zu erkennen glaubte. Darauf weiter bauend löse ich *questus* auf in *que aestu* und proponire: *iuvenumque aestu stola mixta laborat. Iuvenum aestus* = *iuvenes aestuantes, vehementes* geht parallel dem *plebeius*

*tumultus* im vorangehenden Verse. In dem Gedränge unter den leidenschaftlichen Jünglingen hatten die Frauen besonders zu leiden.

I 3, 15 Ingenium quam mite solo! quae forma beatis
Arte manus artemque locis! non largius usquam
Indulsit natura sibi.

Zur Herstellung der korrupten Worte *arte manus artemque* können wir jetzt die frühere Vulgata *arte manus concessa* ganz bei Seite lassen. Bährens Versuch *arte manus facieque* wird ebensowenig Beifall finden, als Wellers *arte manus variata.* Ich erkenne den Sitz des Fehlers nicht in dem zweiten *artemque*, sondern in dem ersten *arte*, wofür ich *ante* schreibe: *quae forma beatis Ante manus artemque locis!*, wobei *ante m. a.* aufs Engste zu *beatis* gehört. Welche Anmuth der Gegend, noch bevor sie die Hand des Menschen veredelte und hob! Derselbe Gedanke wird dann nochmals ausgesprochen *non largius usquam Indulsit natura sibi.*

I 3, 25 alternas servant praetoria ripas
Non externa sibi fluviorum obtare queruntur.

So die Hss. Domitius Calderinus las *fluviumve obstare*, Bährens *fluviove abstare*, ich möchte Beides combiniren und schreiben *fluviove obstare queruntur*. Die beiden Prätoria sind weder zu weit von einander, noch zu nahe am Flusse gebaut, so dass sie etwa der Strömung hinderlich wären.

I 3, 27 Sestiacos nunc fama sinus pelagusque natatum
Iactet et audaci iunctos delphinas ephebo.

Anstatt *iunctos* haben die Hss. *victos*, und ich sehe nicht ein, was daran auszusetzen wäre. Die Delphinen sind eben durch den Gesang des Arion besiegt und ihm desshalb dienstbar.

I 3, 31 sic Chalcida fluctus
Expellunt fluvii.

Dass die Worte *expellunt fluvii* unrichtig sind, steht ausser Zweifel. Für *expellunt* ist vorgeschlagen *divellunt*, *dispescunt*, *discernunt*, *dispellunt*, *expugnant*, *expediunt*, alles wenig wahrscheinliche Vermuthungen. Denn in allen ist ein Begriff nicht ausgedrückt, den der Zusammenhang erfordert. Statius kann nicht sagen wollen, der Euripus trenne Chalcis ganz vom Festlande, dann wäre das Beispiel schlecht gewählt, sondern er muss betonen, dass die Entfernung zwischen jener Stadt und der gegenüberliegenden Küste eine geringe, die Trennung also keine vollständige ist. Und dies erreichen wir ohne Mühe, wenn wir *expellunt* in *vix pellunt* emendiren. Bei späterer Gelegenheit werde ich zeigen, dass auch umgekehrt *vix* aus *ex* verschrieben ist. Für fluvii würde mir

am Besten Bitschofskys *dubii* gefallen, welches ich jedoch nicht übersetzen möchte 'die schwankenden Wogen', sondern die 'zweifelnden', so dass das Wort ungefähr gleichbedeutend wäre mit refugi (vgl. Stat. Theb. VII 334 *refluumque meatu Euripum*).

I 3, 57 quid nunc ingentia mirer,
Aut quid partitis distantia tecta trichoris?

Zu *ingentia* fehlt offenbar ein Substantivum. Markland vermuthete *atria* statt *aut*, sah sich aber dadurch genöthigt, auch *partitis* in *paribus* zu verwandeln, Bährens' *laquearia* liegt gar zu weit ab. Im Grunde ist weder *ingentia* noch *aut* an sich verdächtig, und so bleibt nichts übrig, als den Ausfall eines Verses anzunehmen, in welchem ein zu *ingentia* gehöriges Substantivum (atria oder laquearia) enthalten war.

I 3, 59 Quid te, quae mediis servata penatibus arbor,
Tecta per et postes liquidas emergis in auras,
Quo non sub domino saevas passura bipennes?
Et nunc ignaro forsan vel lubrica Nais,
Vel non abruptos tibi demet Hamadryas annos.

L. Polster, der zuletzt über diese Stelle gehandelt hat (Quaest. Stat. III S. 2), findet darin folgenden Sinn: Quoniam dominus ipse securim tibi (sc. arbori) infligi non patietur, fiet ut senio conficiaris, ut vel Nais imprudens rodente aqua te infringat, vel Hamadryas labente vigore te relinquat atque ita annos a domino non abruptos tibi demat. Demgemäss konjicirt er *Et nunc ignorans forsan* ff. Ich muss diese ganze Erklärung für völlig verfehlt erklären. Denn wie ist es denkbar, dass *Nais tibi demet annos* bedeute: sie wird dich verlassen und so dein Ende herbeiführen? Und mit *ignorans* = *imprudens* weiss ich vollends nichts anzufangen. Da war doch Markland, wie immer, viel verständiger und umsichtiger, indem er erklärte: Et nunc, o arbor, Nais aliqua forte vel Hamadryas conservationi tuae debet continuationem vitae suae, quamquam tu hoc nescias, und deshalb *demet*, wie schon Heinsius gewollt, in *debet* verbesserte. Aber auch Markland war der Wahrheit nur auf der Spur, sie wirklich zu erfassen, hinderte ihn seine falsche Auffassung des Dativs *tibi*, welchen er auf *arbor* bezog, während er, und dies ist der Cardinalpunkt, von dem angeredeten dominus villae, dem Manlius Vopiscus zu verstehen ist. Durch diese Erkenntniss wird die ganze Stelle mit einem Schlage klar und verständlich: Und jetzt verdankt (*debet*) es dir vielleicht eine Najade oder Hamadryade, ohne dass du eine Ahnung davon hast, dass ihr nicht vorzeitig die Lebensjahre ver-

kürzt sind. Es versteht sich von selbst, dass das mit *tibi* zu verbindende Adjektivum *ignaro* einzig und allein richtig und alle Aenderungen wie *ignoro, ignarae, intactae, ignavos* verkehrt sind. Die Anrede durch das Pronomen ohne weitere Nennung des Namens ist in diesem Gedichte, wie sonst, nicht selten, so v. 23, v. 41 (auch hier trotzdem so eben v. 39 mit *te* die *aula* apostrophirt war), 88, 99.

I 3, 95 Haec per et Aegeas hiemes Hyadumque nivosum
Sidus et Oleniis dignum petiisse sub astris.
Si Maleae credenda ratis Siculosque per aestus
Sit via, cur oculis sordet vicina voluptas?

Es ist vielleicht deshalb nicht überflüssig, diese Stelle kurz zu berühren, weil ihr Verständniss sowohl Markland, als auch Bährens Schwierigkeiten gemacht hat. Ersterer will die Worte *per ct — sit via* als Parenthese betrachtet wissen, so dass *haec* zu *voluptas* zu konstruiren wäre, Bährens liest *Quam Maleae* ff. und verbindet diesen Satz mit dem vorangehenden. Gegen Markland ist zunächst zu bemerken, dass *haec* v. 95 jedenfalls Objekt zu *petiisse* ist, aber auch Bährens' Aenderung ist leicht entbehrlich. Ich lese aus v. 97/98 folgenden Gedanken heraus: Wie kommt es nun, dass man lieber auf gefährlicher Seefahrt fremde Länder aufsucht, anstatt die doch nicht geringeren Annehmlichkeiten der Heimath mit ruhigem Behagen zu geniessen? Vielleicht thun wir gut, diese allgemeine Betrachtung, welche die Gedankenreihe einigermassen unterbricht, und und die nur durch die *Aegeae hiemes* in den beiden voraufgehenden Versen hervorgerufen ist, in Klammern zu setzen.

I 3, 104 Seu tibi non alia splendescat epistula cura.

Alia ist zu unklar und unbestimmt, um für richtig gelten zu können. Ich glaube aber nicht, dass Statius *alta* schrieb, wie Lindenbrog wollte, sondern, was der Gegensatz zu den voraufgehenden Versen verlangt, *ulla*: *Seu tibi non ulla splendescat epistula cura.*

I 4, 25 licet enthea vatis
Excludat Pimplea sitim nec conscia detur
Pirene, largos potius mihi gurges in haustus.

Für *potius* ist vermuthet *potus, potior, promptus*, das einfachste und natürlichste dürfte *alius* sein.

I 4, 58 Tunc deus, Alpini qui iuxta culmina dorsi
Signat Apollineo sanctos cognomine lucos
Respicit heu tanti precidem securus alumni

Progressusque moras: Nunc mecum, Epidauria proles,
Hinc, ait, i, gaudens.

Mit dem überlieferten *precidem* haben die Herausg. bis jetzt wenig anzufangen gewusst, die meisten lesen mit der Vulgata *pridem*, nur Bährens hat sich von ihr emancipirt, wenn auch mit wenig Glück, da seine Konjektur *residens* kaum Anklang gefunden haben wird. Das Richtige scheint mir *pretium*. Erst damit ist das bisher fehlende Objekt zu *respicit* gefunden. Noch grössere Schwierigkeit hat die Verbindung *progressus moras* gemacht, wofür die Einen *praegr. m.*, die Andern *egr. m.*, Markland noch willkürlicher *perpessus m.* schreibt. Meines Dafürhaltens gingen Alle darin fehl, dass sie die Korruptel in *progr.*, nicht vielmehr in *moras* suchten. Ich emendire zuversichtlich *Progressusque foras: Nunc mecum, Ep. proles, Hinc, ait, i gaudens*[1].

I 4, 98 Si qua salutifero gemini Chironis in antro
Herba..... quoque anguis abundat
Spumatu, iungam ipse manus atque omne benignum
Virus cet.

Wir vermissen ein Verbum, von welchem die voraufgehenden Relativsätze abhängen könnten. Da dieses Verbum offenbar in *iungam* vorliegt, so kann der accus. *manus* nicht richtig sein, um so weniger, als *manus atque virus* unmöglich in dieser Weise verbunden werden kann. Die Herstellung des Ablativs *manu* ergiebt sich von selbst. Das übrig werdende s schlage ich zum folgenden *atque* und lese demgemäss *iungam ipse manu, satque omne benignum virus.* Den Sachverhalt erkannte bereits Bährens, aber sein Vorschlag *nunc adcumules*, *addam omne* widerlegt sich selbst.

I 5, 42 Effulgent camerae, vario fastigia vitro
In species animoque nitent.

*Animoque* ist nicht in *animosque* oder *animata* oder *animosa*, sondern in *auroque* zu bessern: *fastigia vitro auroque nitent.*

I 5, 43 stupet ipse beatas
Circumplexus opes et parcius imperat ignis.

Die Worte *et parcius imperat ignis* erklärt Markland richtig: vires suas temperat et minorem calorem emittit. Und doch hat weder

---

[1] *ait i* ist eine ganz zweifellose Besserung von Bährens. Um so mehr wundere ich mich über L. Polster, der, ohne sie eines Wortes zu würdigen, Quaest. Stat. III S. 4 seinerseits die ganz unmögliche Vermuthung *tuti* vorbrachte.

er trotz der zahlreichen Belegstellen, die er beibringt, noch ein späterer Herausgeber gemerkt, dass zu lesen ist *et parcius imperat* (scil. Vulcanus) *igni.*

I 6, 43 Una vescimur omnis ordo mensa
Parvi femina plebs eques senatus.

Für das unverständliche *parvi* schreibt Bährens durchaus sinngemäss, aber ohne jede Rücksicht auf die Ueberlieferung *mas et.* Denselben Sinn erreichen wir durch den Zusatz eines einzigen Buchstabens; Statius schrieb *Par vir femina plebs eques senatus*, gleich sind alle Geschlechter und Stände.

I 6, 70 Hoc plaudunt grege Lydiae tumentes
Illic cymbala tinnulaeque Gades.

Bährens ändert mit Markland im zweiten Verse *illic* in *illo*, vielmehr wird umgekehrt im ersten Verse *hoc* aus *hic* entstanden sein, beginnen ja doch auch die beiden folgenden Verse mit denselben Partikeln, nur in umgekehrter Reihenfolge, so dass Chiasmus entsteht.

Oppeln. August Otto.